

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

herzlich grüße ich Sie mit unserer Frühlingsausgabe 2011. Dieses Jahr steht in der Evangelischen Kirche in Deutschland im Zeichen der Taufe. Unser KiBa-Reporter hat in der Schlosskirche im thüringischen Ostramondra einen schönen Taufengel entdeckt, der Anlass gibt, nach der Bedeutung der Taufe in unseren Kirchen zu fragen. Hinweisen möchte ich außerdem auf das Porträt dieser Ausgabe. Wir freuen uns, Ihnen mit der Lyrikerin Eva Zeller eine Grande Dame der Poesie präsentieren zu dürfen, noch dazu eine, die unser KiBa-Buch „Wo wenn nicht hier“ mit einem wunderbaren Gedicht bereichert hat. Sollte nach der Lektüre des Porträts Ihre Neugier auf das Buch geweckt sein, wenden Sie sich gern an unser Stiftungsbüro.

Mit den besten Wünschen für eine heitere Frühjahrszeit und gesegnete Ostertage



Dr. Dr. h. c. Eckhart von Vietinghoff, Vorsitzender der Stiftung KiBa

INHALT



Seite 2
Leipzig: Versammlung des Fördervereins



Seite 3
Teegespräch mit Eva Zeller



Seite 4-6
Jahr der Taufe: der Engel von Ostramondra



Seite 7
Die Kolumne von Gesine Weinmüller



Seite 8
Rätsel: Mit der KiBa nach Magdeburg

Kleine Kirchen mit großer Wirkung

Sie haben etwas von einem Schatzkästlein. Öffnet man die Türen eines der gelb und rot lackierten Wagen, lassen sich ein Kreuz, ein Pult, Kerzen und ein Tischaltar herausnehmen. Dann kommen 20 Sitzbänke und ein Sonnensegel hervor – und fertig ist die Kirche.

Die drei umgebauten Schäferwagenkirchen des Dekanats Gunzenhausen sind klein. Doch wie Magneten ziehen sie im fränkischen Seenland sehr viele Gottesdienstbesucher an. „Die Leute sehen vom Weg aus den Wagen, werfen das Rad in die Wiese und kommen eilig heran, um noch das Ende des Gottesdienstes mitzuerleben“, sagt Diakon Frank Schleicher, einer der Initiatoren des Projekts. „Das ist ein tolles Gefühl.“

In vielen Hundert Stunden ehrenamtlicher Arbeit liebevoll zurechtgemacht, sind die drei mobilen Kirchen seit 2008 im Einsatz, vor allem zwischen Pfingsten und Erntedank. Die beiden gelben Wagen sind



Foto: PR

Besuchermagnet: Schäferwagenkirche im fränkischen Seenland

sonntäglich meist an den beiden großen Seen im Dekanat zu entdecken. „Seitdem haben unsere Seegottesdienste enormen Zulauf, einfach, weil eine kleine Kirche dabei ist“, weiß Schleicher. Bis weit über hundert Besucher werden häufig gezählt, die Begeisterung ist groß. „Manche kommen sogar mit dem Schlauchboot.“

Der dritte, rote Wagen ist vor allem für Jugendliche gedacht und deutlich öfter unterwegs. Ob auf dem Kirch-

vorplatz in der Stadt, auf dem Campingplatz am See oder zum Kirchentag in München – „diese kleine Kirche kommt fast überall zu den Menschen. Im letzten Jahr hat sie sicher 1000 Kilometer zurückgelegt“, sagt der Diakon. Das Interesse an den kleinen Kirchen ist groß; verliehen werden sie aber nur an Pfarrer und Gemeinden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.schaeferwagenkirche.de

Buchtipps online

Ein „Leselotse“ für interessierte Leser in und außerhalb der Kirche ist das **Evangelische Literaturportal**. Unter www.eliport.de finden sich regelmäßig aktualisierte Buch- und Hörfunktipps für Kinder und Erwachsene – ein lesenswerter Service, rund ums Jahr. Das Evangelische Literaturportal ist der Dachverband der evangelischen Büchereien. Seit 1979 vergibt er jährlich den **Evangelischen Buchpreis**. KiBa-Buchautorin **Eva Zeller** erhielt ihn 1994.

Platzeck Schirmherr

Anlässlich der Überreichung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an **Bernd Janowski**, Geschäftsführer des **Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg**, übernahm der brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck die Schirmherrschaft über die **Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen** in der **Stiftung KiBa**. Somit kann unsere Stiftung von nun an auf einen prominenten Schirmherrn verweisen. Mehr über die Stiftung im Internet: www.stiftung-brandenburgische-dorfkirchen.de

Neu im Team

In der **Redaktion von KiBa Aktuell** hat sich ein Wechsel vollzogen: Nach zehnjähriger Tätigkeit für den Stiftungsrundbrief hat **Dorothea Heintze** eine neue Aufgabe übernommen. Ihr Nachfolger ist der chrismon-Mitarbeiter **Thomas Bastar**. An dieser Stelle sei Frau Heintze sehr herzlich für ihr erfolgreiches Engagement gedankt. Herrn Bastar heißen wir herzlich willkommen.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS

Leipziger (Kirchen)Allerlei vom Feinsten

Musik und Malerei; Bach, Mendelssohn und Neo Rauch – das sind gemeinhin die ersten Assoziationen zu Leipzig, der schönen „heimlichen Hauptstadt“ von Sachsen. Die Stiftung KiBa nimmt indes – mit Fug und Recht – die Kirchen in und um Leipzig in den Blick und lädt die Mitglieder ihres Fördervereins ein, dies ebenfalls zu tun: Am 18. Juni wird die Mitgliederversammlung des Vereins in Leipzig stattfinden. Eröffnet wird der Tag mit einem Gottesdienst in der Nicolaikirche; die Predigt hält der ehemalige Gemeindepfarrer Christian Führer.

Wie gewohnt ist der Freitag zuvor mit einem attraktiven



Einladung nach Leipzig: Die Nicolaikirche war der Ort der Montagsgebete, die wesentlich zum Ende der DDR beitrugen

Rahmenprogramm versehen. Geplant ist neben Besuchen von KiBa-Kirchen im Leipziger Umland auch ein festliches Abendessen im Ratskeller des Neuen Rathauses. Das genaue Programm erhalten

Mitglieder und Interessenten zugesandt.

Anmeldungen richten Sie bitte direkt an den Veranstalter Civitas-Touristic, Tel.: 03379/2027454. Anmeldeabschluss ist der 30. April.

FÖRDERUNG 2011

67 Projekte profitieren

In diesem Jahr wird die Stiftung KiBa bundesweit 67 Projekte zur Instandhaltung von Kirchen fördern. Dafür stellt sie Mittel in Höhe von insgesamt 962.500 Euro zur Verfügung.

Ende November vergangenen Jahres hatte der Vergabeausschuss der Stiftung die betreffenden Projekte aus insgesamt 228 Anträgen ausgewählt. „Ich freue mich, dass die KiBa auch in diesem Jahr maßgeblich dazu beitragen kann, wertvolle Kirchen

in unserem Land für die Gegenwart und für kommende Generationen zu erhalten“, sagte Geschäftsführer Thomas Begrich.

83 Prozent der Projekte liegen in östlichen Bundesländern, vor allem in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen; aber auch in Niedersachsen, Baden-Württemberg und weiteren westlichen Bundesländern fördert die Stiftung. Die Förderhöhen betragen zwischen 3.000 und 75.000 Euro.

PREIS DER STIFTUNG KIBA

Hier steht eine Blinde Line

Dieser Text wird spätestens am Mittwoch nachgeliefert!! Unt lupat nullupt atincipit la faciliquip ex erat la feum numsan volut ver aliquip eummodolor aciliquis nummodit am dolore tatueros nis dolore magna alisl iureet lum iureet, quut labor sis alismod tinim quat delit velent ipis nulla augiam, volorpe rcilis nibh eraestrud ea feui te dunt deleseuq uipsuscipit dignis nummy nim quat ut venim delessed dolore feu faccum.

REZENSION

Gottes Häuser neu verstehen



Kirchen sind „nicht ganz von dieser Welt“, und darum müssen sie erklärt werden. Das Buch will eine „Sehhilfe“ sein für

die Schönheiten der Gotteshäuser, es will die Geschichte des Kirchenbaus erzählen und sie einer religionskritischen Betrachtung unterziehen. Anhand von ausgewählten Beispielen – u. a. der Grabeskirche in Jerusalem, der Hagia Sophia oder dem Petersdom – erfährt der Leser alles Wissenswerte vom Werden der ersten Hauskirchen bis hin zur modernen Sakralarchitektur.

Johann Hinrich Claussen: „Gottes Häuser oder die Kunst, Kirchen zu bauen und zu verstehen. Vom frühen Christentum bis heute“, C. H. Beck 2010, 288 S., 24,95 Euro.

Fotos: Appalooosa, PR

Schreiben ist für Eva Zeller auch mit 88 Jahren noch ein Lebenselixier. Ihr Gedicht „Wo wenn nicht hier“ ist zugleich der Titel des neuen KiBa-Buches



Besuch bei Eva Zeller

Die Schriftstellerin Eva Zeller ist vielfach preisgekrönt. Als Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung hat sie den Literaturbetrieb in Deutschland mitgeprägt. Allüren hatsie deshalb keine. Ein Teegespräch in Berlin.

Wo werden Dichter zu ihrer Kunst inspiriert? Im Turmzimmer, im Kaffeehaus oder auf Bergeshöhn – ja, aber zwischen Bergen von Geschirr und Schmutzwäsche? Das erscheint dann doch zu profan.

Allerdings: Der Geist weht bekanntlich, wo er will, und auch die Muse der Dichtung findet an unerwartete Orte. So hatte Eva Zeller manche Einfälle genau hier – bei der Hausarbeit. Und davon gab es immer reichlich für die vierfache Mutter.

Den Drang zum Schreiben trug sie in sich, und er musste mit dem turbulenten Leben in einem Pfarrhaus immer neu austariert werden. „Ich kann gut organisieren, und so habe ich mir Freiräume geschaffen“, erinnert sich die 88-Jährige. Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau, sagt man. Umgekehrt hat sich Eva Zeller ihre familiäre Anerkennung erst allmählich „erschreiben“ müssen.

Doch Schreiben war und ist Lebenselixier für sie. Das Tor zum Reichtum der Sprache hat ihr die Großmutter auf dem

brandenburgischen Rittergut Görzke aufgetan: »Sie war gehbehindert und hat mir gesagt: Mit den Beinen bin ich nicht so beweglich, aber mit Geschichten.« Und so hörte die kleine Eva Märchen, biblische Geschichten und klassische Sagen, während im Nebenzimmer die Mutter als Gesangslehrerin ihren Schülern die Lieder der Romantik beibrachte.

In Gottfried Benn fand sie dann ein erstes literarisches Vorbild: „Eine Weile habe ich ‚gebentt‘“, beschreibt die Lyrikerin ihre ersten Versuche. Doch beharrlich entwickelte sie dann ihren eigenen Stil. „Meine große Stärke ist Geduld“, enthüllt Eva Zeller das Geheimnis ihrer ganz eigenen Sprache, einer authentischen Verwebung von Wort und Glauben zu „geistlicher Dichtung“. Dies alles geschieht wahrhaftig und gradlinig, ohne Pathos oder Kitsch und erklärt so die anhaltende Beliebtheit der Autorin bei Publikum und Kritik.

Dabei sind ihre Texte alles andere als leichte Kost. Es sind die Erfahrungen von Gewaltregimes, die sie literarisch verarbeitet: Nationalsozialismus, DDR-Dikta-

tur und südafrikanische Apartheid: „Ich habe die Demokratie schätzen gelernt, glauben Sie mir“, fasst sie die bitteren Erfahrungen als Kriegerwitwe und DDR-Bürgerin zusammen.

Wer heute einer alte Dame mit großmütterlicher Attitüde zu begegnen glaubt, wird schnell eines Besseren belehrt. Kundig berichtet Eva Zeller über die Entwicklungen am Literaturmarkt („Nach dem Krieg galt Lyrik mal als die Krone der Literatur, das hat sich völlig verändert“) und stellt ihrem Wohnbezirk Berlin-Friedenau, der fraglos bürgerlich wirkt, schnell noch die Silbe „spieß-“ voran.

Eva Zeller ist eine der Autorinnen des KiBa-Buches „Wo wenn nicht hier – Geschichten unterm Kirchturm“. Durch die Anfrage zur Mitwirkung hat sie von der Arbeit der Stiftung KiBa erfahren und war angetan. Dass die Überschrift ihres Gedichts den Titel des Buches ziert, war keine Bedingung für sie. Es ist vielmehr Zeugnis ihrer dichterischen Kraft. Um diese zu erleben, eignet sich das dort abgedruckte Gedicht ganz vorzüglich.

Thomas Rheindorf



Ein Engel für die Taufe

Der Taufengel aus der Schlosskirche von Ostramondra (Thüringen) ist ein besonders schönes Exemplar seiner Art. Er erinnert an die Bedeutung der Taufe für jeden Christen. Doch weil die Kirche renoviert wird, musste der Engel vorübergehend weichen

Der Taufengel von Ostramondra ist im Exil. Vor fünf Jahren war er noch ganz groß herausgekommen, als er mit 30 Kollegen zur großen Taufausstellung in den Magdeburger Dom durfte. Nun ist die mannshohe Figur, die seit Jahrhunderten im Altarraum der barocken Schlosskirche des kleinen Dorfes im Norden Thüringens wachte und bei Taufen die Wasserschale in seiner Hand trug, ausgewandert. Denn die Kirche ist von innen und außen zur Renovierung eingerüstet.

Der Engel steht nun in einem ehemaligen Kuhstall wenige Straßen von der Schlosskirche entfernt. Ingrid Kiesel, Besitzerin des ehemaligen Bauernhofs, Mitglied im Gemeindegemeinderat und die „gute Seele“ der Gemeinde, hat dem Taufengel gern Unterschlupf gewährt – zumal sie ihn besonders mag: „Die meisten Taufengel gucken grimmig

und ernst, aber dieser Engel schaut so freundlich“, freut sich die 63-Jährige.

Taufengel sind eine Besonderheit lutherischer Kirchenausstattung der Barockzeit. Vor allem in Dorfkirchen Norddeutschlands und Skandinaviens lassen sie sich heute noch finden. Während die Reformation die Verehrung der Heiligen beendete, bekräftigte Martin Luther in Predigten und Chorälen das beschützende Wirken der Engel. So schließt sein Morgen- und Abendsegen mit der Anrufung: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“

Um die Bedeutung der Taufe zu betonen, ist in evangelischen Kirchen der Taufort in den Altarraum gerückt – und damit fanden auch die Taufengel dort ihren Platz. An diese Bedeutung der Taufe erinnert die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), indem sie das Jahr 2011 zum „Jahr der Taufe und der Freiheit“ ausgerufen hat, als Schritt auf dem



Die Schlosskirche von Ostramondra ist in nahezu originalem Barock erhalten. Besonders wertvoll sind die Bilder an Decke und Emporen. Vor dem Gerüst: Pastor und Pastorin Breithaupt und Fred Körlin, Mitglied im Gemeindevorstand (unten, von rechts)



Weg zum Reformationsjubiläum in sechs Jahren.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen“, steht auf dem Spruchband, das der Engel von Ostramondra in die Höhe hält. Wann er wieder „Kindlein“ oder auch Erwachsenen bei der Taufe in der Schlosskirche assistieren darf, ist derzeit allerdings ungewiss. Denn mittlerweile hat sich herausgestellt, dass die Schäden am Kirchendach wohl gravierender sind als zunächst angenommen. Als die Kirche in den fünfziger Jahren zuletzt renoviert worden war, hatte man aus Materialmangel Eisen statt Kupfernägeln für die Befestigung der Schieferschindeln verwendet. Die sind jetzt weitgehend durchgerostet, und der Regen, der teilweise durch das Dach geschlagen ist, hat schon an etlichen Stellen die wertvolle barocke Deckenbemalung beschädigt. Nun zeigt sich, dass auch etliche Balken des Dachstuhls durchgefaut sind. Noch ist unklar, wie teuer am Ende die Gesamtanierung werden wird. Wenn

auch die Holzdecke mit den Barockgemälden, die unter dem Dachstuhl hängt, abgenommen werden müsste, dürften die Kosten drastisch steigen. 112 000 Euro sind für die Renovierung angesetzt, einen Teil davon übernimmt die Stiftung KiBa. „Wenn auch noch die Bilder auf der Holzdecke restauriert werden, kommen wir schnell auf eine Millionensumme“, befürchtet Pastor Breithaupt. „Am besten bräuchten wir einen Bill Gates als Sponsor“, setzt er schmunzelnd hinzu.

Johannes Justus Breithaupt teilt sich mit seiner Frau Gerlinde eineinhalb Pfarrstellen. Sie sind nicht nur für Ostramondra zuständig, sondern für zehn weitere Orte der Umgebung mit insgesamt 13 Kirchen. „Die Schlosskirche in Ostramondra ist aber mit ihrer vollständig erhaltenen Barockausstattung die allerschönste“, sagt der Pastor.

Erst seit vergangenem Herbst ist das Pastorenehepaar hier im Dienst für rund 1800 Gemeindeglieder. Vorgefunden ha-



Tauforte können sehr unterschiedlich sein: Tauffest an einem Badesee in Hemmoor bei Cuxhaven (links); der Taufengel im Altarraum der Schlosskirche von Ostramondra vor der Renovierung (unten)



ben sie ein lebendiges Gemeindeleben – mit Frauenkreisen, Gesprächskreisen, Krabbelgruppen und Christenlehre für Schülerinnen und Schüler. Rund 22 Prozent der Menschen im Gemeindegebiet sind evangelisch, in den kleineren Dörfern noch mehr, in Ostramondra rund 40 Prozent. Doch die Dörfer und damit auch die Kirchengemeinden sind überaltert. Viele junge Leute sind weggezogen. Das reduziert auch die Zahl der Taufen: Immerhin noch 12 bis 20 Taufen gab es in den vergangenen Jahren in der Gesamtgemeinde. „Wer noch in der Kirche ist, lässt sein Kind meist auch taufen“, freut sich Pastorin Gerlinde Breithaupt.

Das ist in Deutschland allerdings nicht mehr überall so. Bundesweit bringen nur noch rund 60 Prozent der Familien mit mindestens einem evangelischen Elternteil ihre Kinder zur Taufe. Laut einer EKD-Studie von 2009 besteht jedoch bei 80 bis 90 Prozent der evangelischen Eltern die Bereitschaft, ihre Kinder taufen zu lassen. Um diese Lücke zu schließen, laden immer mehr Kirchenkreise in Deutschland zu großen „Taufesten“ ein.

Die Idee dazu entstand 2007 im Kloster Loccum bei Hannover. Aus dem ganzen Kirchenkreis wurden Familien mit ungetauften Kindern zwischen ein und zwölf Jahren angeschrieben. Am Ende kamen 59 Kinder zur Taufe. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst verteilten sich die Angehörigen auf acht verschiedene

Tauforte in der Klosterkirche, in Kreuzgang und Refektorium sowie im Freien auf der Wiese und am Teich. Anschließend feierten alle gemeinsam bei Kaffee und Kuchen in der alten Zehntscheune.

Solche Tauffeste bieten nicht nur ein besonderes Gemeinschaftserlebnis, sondern erleichtern manchen Eltern auch die Entscheidung für die Taufe, weiß Reinhard Fiola, der Projektkoordinator für das „Jahr der Taufe“ in der hannoverschen

Taufe und Freiheit

Das „Jahr der Taufe und der Freiheit“ ist das vierte Themenjahr der Lutherdekade, die auf das Reformationsjubiläum 2017 vorbereitet. Wie Taufe und Freiheit zusammenhängen, schreibt Präses Nikolaus Schneider, der Ratsvorsitzende der EKD, im Vorwort zum gleichnamigen Magazin: „Mit der Taufe ist der Getaufte gleichsam tot für alles falsche Leben auf dieser Welt, aber befreit zu einem neuen Leben aus Liebe – mitten in dieser Welt.“ Das Magazin mit 68 Seiten kann kostenlos beim Kirchenamt der EKD (Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: jessica.fischer@ekd.de) bestellt werden. Viele gute Tipps und Ideen zum Jahr der Taufe gibt es im Internet auch auf den Seiten www.gottesgeschenk.info und www.geistreich.de/FokusTaufe.

Landeskirche. Manchmal sind es finanzielle Probleme, die eine Taufe mit der dazugehörigen Feier einfach zu teuer erscheinen lassen. Oder „Patchworkfamilien“ fürchten Ärger, wenn der geschiedene Mann und Kindsvater zur Taufe erscheint. „Auch für ein lesbisches Paar mit Kind war die größere Anonymität der Tauffeste wichtig“, nennt der Pastor als weiteres Beispiel. „Und ebenso war ein Paar erblindeter Eltern froh, in diesem Rahmen ihr Kind taufen lassen zu können.“

Als zusätzliche Angebote im „Jahr der Taufe“ empfiehlt Fiola, zum Gespräch in Gemeinde oder Familie über die eigene Taufe zu ermutigen und Taufkurse für Erwachsene anzubieten. Auch in Ostramondra beginnt demnächst ein solcher Glaubenskurs – für Getaufte und Ungetaufte. Die ersten Anmeldungen konnte Gerlinde Breithaupt schon sammeln.

Für die Bedeutung des Sprechens über die Taufe lässt sich wieder Martin Luther ins Feld führen: „Solches Wassertaufen bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten.“ Was einmal bei der Taufe begann, der Untergang der zerstörerischen Antriebe und die Annahme der neuen Kraft aus Gottes Geist, soll sich täglich wiederholen. Daran wird auch der Taufengel von Ostramondra bei jedem Gottesdienst erinnern, wenn er wieder in der Kirche steht.

Thomas Bastar

» SO HELFEN SIE

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Studienreisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Harald Gerke berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel,
Kontonummer 55 50,
BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser
Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 05 11/27 96-333

Fax 05 11/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: Neetz/epd

Die Berliner Architektin Gesine Weinmiller ist seit Oktober 2009 Mitglied des Rates der EKD

» KOLUMNE

Zusammenspiel von Raum und Licht

Ich stelle mir vor, alles wäre ganz anders verlaufen: Er hatte versprochen unter ihnen zu sein, wenn zwei oder drei in seinem Namen beisammen wären. Ohne weitere Voraussetzung. Sie brauchten keine Tempel. Nicht einmal ein festes Dach über dem Kopf war nötig, um Gottesdienst zu feiern. Als Jesus nicht mehr auf der Erde war, trafen sich die ersten Gemeinden in den Häusern der Gemeindeglieder und in den Zeiten der Verfolgung in Verstecken. Tief in den Katakomben und Höhlen kamen sie zusammen. Dem Gottesdienst eigens geweihte Räume brauchten sie nicht.

Was wäre, wenn sich diese Haltung bis in die heutige Zeit durchgesetzt hätte? Wenn Konstantin nicht die Hagia Sophia gebaut hätte. Wie sähe unser Gemeindeleben heute aus, wenn es keine großen Räume der Gemeinde, sondern viele kleine Hauszellen gäbe?

Wir würden im kleinen Kreise in unseren Häusern Gottesdienst feiern. Die ganze Stadt wäre durchsetzt mit solchen Keimzellen, aber baulich würde sich im Stadtbild nichts abzeichnen. Kein Kirchturm würde in den Himmel ragen. Keine Glocken läuten. Die Veduten von Städten zeigten ein breites Häusermeer ohne Hochpunkte. Die

Mitte der Dörfer wäre durch die Rathäuser und Schulen bestimmt und der Gottesdienstraum wäre ein Netz über allen Bebauungen. Häuser würden wir bauen, in denen wir den zentralen Familienraum auch zu Zusammenkünften nutzen würden, um Gottesdienst zu feiern. Heute würde vielleicht in der virtuellen Welt die Kirche funktionieren wie alle anderen sozialen Netzwerke und die Gemeinde träfe sich zum virtuellen Gottesdienst im Netz.

Als Architektin erscheint mir das wie ein Horrorszenario. Wie wären wir arm, wenn all die Wunderwerke wie St. Stefano Rotondo, der Brandenburger Dom oder die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche nicht gebaut worden wären. Was würde uns fehlen, wenn die Dorfkirchen nicht von der Frömmigkeit der vorausgegangenen Generationen erzählen würden? Wir hätten keine Mauern, die Geschichten der vergangenen Zeiten in sich bergen würden.

Kirchen sind ganz Raum und Licht. Die tote Materie wird durch das einfallende Licht bewegt und im Zusammenspiel von Raum und Licht werden wir in Sphären entführt, die im Wohnzimmer nicht erlebbar wären. Gut, dass die Christenheit den architektonischen Auftrag aus dem theologischen eigenständig entwickelt hat. Sich dieses Schatzes bewusst zu sein und ihn zu bewahren, möge uns immer gelingen.

Das KiBa-Buch



Wo wenn nicht hier Geschichten unterm Kirchturm

Ein Buch zum Schmökern, Schmunzeln und Staunen: 14 prominente Autorinnen und Autoren erzählen Geschichten rund um ihre oder andere Kirchen. Mit Texten von Gabriele Wohmann, Eva Zeller, Ulla Hahn, Wladimir Kaminer u. a.

Illustrationen von Tina Berning, 176 Seiten, geb., Lesebändchen, 13 x 18 cm. Eine Kooperation zwischen der edition chrismon und der Stiftung KiBa.

Das Buch kostet 16 Euro zuzüglich 3,50 Euro Versandkosten. Ab zwei Exemplaren versandkostenfrei. Bestelladresse: Stiftung KiBa

Mit der KiBa gewinnen

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte oder per Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 20. Mai 2011.**

1. Prachtbau

Die Stadt, in der in diesem Jahr der 33. Deutsche Evangelische Kirchentag zu Gast sein wird, hat wegen ihrer prachtvollen Silhouette den Beinamen „Elbflorenz“ bekommen. Dazu trägt nicht zuletzt ein kuppelgekröntes Gebäude bei, das erst vor wenigen Jahren wieder aufgebaut worden ist. Zuvor war es fast 60 Jahre lang **eine** ...

3		6		

2. Tauffeier

Ein schöner Ritus, der die Taufe ausgestaltet, ist die Verwendung einer Taufkerze. Sie soll an Christus, das Licht der Welt, erinnern und auch daran, dass der Täufling selbst zum Licht der Welt werden soll. Entzündet wird die Taufkerze **an der** ...

	1						8		

3. Himmelsort

Im Westen mittelalterlicher Kirchen liegt oft ein Ort, in dem wohl jeder gern wäre. Baulich kann es Vorhof oder Vorhalle sein und heißt **das** ...

							5	

4. Stilfrage



Die Schlosskirche im thüringischen Ostramondra birgt manche Kunstschätze. Besonders wertvoll sind die Gemälde auf der hölzernen Tonnendecke und an den Emporen. Aber auch die Gesamteinrichtung der Kirche ist nahezu stilecht erhalten. Nämlich im **Stil des** ...

2				

5. Kaiserdom

Wer den 1. Preis gewinnt, darf nach Magdeburg reisen und kann dort den Dom besichtigen. Im Dom liegt ein deutscher Kaiser begraben, der das Erzbistum Magdeburg gegründet hat. Weltgeschichtlich bedeutend wurde er durch eine Schlacht, in der seine Armee das Heer der Ungarn zurückwarf. Dies geschah im Jahre 955 **auf dem** ...

9			4			

6. Familiengeschichte

Der Kaiser aus Frage 5 hatte einen Sohn und einen Enkel gleichen Namens, die auch Kaiser wurden. Zur Unterscheidung bekam der erste den **Beinamen** ...

			7					

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9

Die Gewinne



1. Preis: Zwei Übernachtungen für zwei Personen im Hotel Ramada in Magdeburg.

Der Preis beinhaltet das Frühstück und die Nutzung des Wellness-Bereiches. Der Termin kann in Absprache mit dem Hotel frei gewählt werden.

2. Preis: CD „Signale“. Die CD zum Themenjahr „Reformation und Freiheit“ mit Werken von Bach, Praetorius, Kaminski, Schöne, Jennefelt.

3. – 6. Preis: Je ein Buch von Wolfgang Huber: „Wenn ihr umkehrt, wird euch geholfen oder: Anmerkungen zur globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise“.

Katharina ...

... lautete das Lösungswort des Rätsels in der Weihnachtsausgabe. Es war schon in der ersten Frage nach dem Katharinenkloster angedeutet. Den ersten Preis, ein **Besuch der Wagner-Oper „Tannhäuser“ auf der Wartburg**, gewann **Prof. Lothar Clausen** aus Braunschweig. Der zweite Preis, eine **CD mit Bach-Motetten**, ging an **Ilse Martini** in Dresden. Und das **Buch von Hermann Barth und Johann Peter Hebel** sandten wir an **Pfr. i.R. Klaus Appel** aus Zwickau, **Johanna Asmussen** aus Boren, **Robert Koll** aus Potsdam und **Ulrich Meyer** aus Herrnhut. Wir gratulieren allen Gewinnern und wünschen ihnen viel Freude mit ihren Preisen.

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Der gesuchte Berg, auf dem Moses die Zehn Gebote empfing, ist der **Sinai**. Am Fuße des Sinai steht noch heute das Katharinenkloster. Der Engel, der die Frohe Botschaft verkündet ist, na klar, ein **Bote**. Das Stichwort „Katholisch“ wies den Weg zur Lösung der dritten Frage: Weißer Rauch steigt auf, wenn der Papst im **Konklave** gewählt worden ist. Genau genommen bezeichnet das Konklave den Ort, in dem die Kardinäle bis zur Papstwahl eingeschlossen werden. Die Kirche der Herrnhuter nennt sich lateinisch **Unitas Fratrum**. Der mittelalterliche Verfasser des Parzival ist Wolfram von **Eschenbach**. Und der im letzten Heft porträtierte Kunsthistoriker Georg Dehio stammt aus **Reval**, das heute eher unter seinem estnischen Namen Tallinn bekannt ist.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlags-haus GmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, bastar@chrison.de • **Druck** Bechtle Druck & Service GmbH & CoKG, Esslingen • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 55 50, BLZ: 52060410

Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover